

*Abou findet seine
Menschen*
von *Silvia Wobschall*

Eine Katzengeschichte aus Syrien



Kapitel 12

Die Fahrt nach Mazedonien

Nun waren Fawad, Fadila, Wuff und Abou am Hafen, wo das große Schiff vor Anker lag. Tarek hatte gute Kontakte zu einem Lotsen an Bord und man sollte bis zur Dämmerung warten, gegen 22 Uhr wollte es ablegen und kurz vorher mussten alle an Bord schleichen. So kam es auch. Niemand bemerkte unsere kleine Crew. Abou und Wuff verhielten sich mucksmäuschenstill und zuerst versteckten sie sich im Maschinenraum. Das war natürlich keine Lösung. Aber die Reise dauerte nicht lange und der freundliche Lotse, er war Grieche, war ein cleveres Kerlchen. Er hatte wiederum einen guten Draht zu dem Servicepersonal, seine Freundin arbeitete dort. Die besorgte auch für die hungrigen Mäuler etwas zu Essen. Es ging alles gut und Tarek war schon aufs Deck gegangen, um sich einen Job zu suchen. Weil der zuständige Schiffsarzt nicht kam, keiner weiß, warum, nahm der Kapitän den Vorschlag dankend an, ohne nach Papieren und Zeugnissen zu fragen. Ein Glückstag für den studierten Veterinär. Ohne Glück geht es eben nie und in meiner Geschichte haben viele Menschen Glück, ganz einfach Glück!

Es sei ihnen dreifach gegönnt. Man weiß nicht genau, wie weit die Fahrt für Tarek ging, aber eines war sicher, er verließ irgendwann den Liner und ging aufs Festland und bekam seinen Aufenthalt und auch eine gute Anstellung als Tierarzt.

Alle waren in Mazedonien angekommen und vom dortigen Hafen wurden sie ohne gesehen zu werden, von Bord geleitet durch einem Bekannten, der wieder liebe Retter und Helfer kannte und unsere 4 in seine Obhut nahm. Natürlich gab es auch hier im Dorf und Umgebung keine Luxuswohnung, einfache Baracken und Holzhäuser. Mit einem nicht so üppigen Mahl gaben sich unsere vier zufrieden, auch glücklich, wieder eine neue Station erreicht zu haben und immer voller Hoffnung, jetzt geht es bergauf. Man sagt so schön, die Hoffnung stirbt zuletzt!

Wohl wahr! Hier im kleinen Dorf nicht weit entfernt von Serbien blieben Fawad, Fadila und Wuff und Abou nur einige Tage. Der Tierarzt hatte sich schon vorher gekümmert und einige Helfer dafür sorgten, dass sie weiterziehen konnten. So war es dann auch und spät in der Nacht erreichten sie Serbien. Geschafft!! Das nächste Ziel würde Slowenien sein.

Kapitel 13

Unsere anderen Abenteurer in Slowenien

Heute im Jahr 2019 sind die Grenzen zu Slowenien, Kroatien, Serbien geschlossen und die Balkanroute wird aufgelöst, so heißt es, aber meine Geschichte hat sich 2012 ereignet, da war es noch anders.

Unsere größere Reisegesellschaft, damit meine ich die Familie Samirius, waren nun in Slowenien, ein Land, welches für seine Skigebiete, Berge und Seen bekannt ist.

Die Töchter und Enis spürten oft ihre Erschöpfung, denn auch für Kinder war dieses Abenteuer nicht nur eine Herausforderung, sondern anstrengend und mühevoll. Oft mussten sie stundenlang marschieren und mit wenigem auskommen, sei es zu essen oder trinken. Aber ganz tapfer hielten sie mit den Erwachsenen mit und ihre Eltern gaben ihnen immer wieder Kraft, gingen in sich, beteten und sprachen liebe aufmunternde Worte.



Jetzt in Slowenien, wo es wundervolle Landschaften und Seen gibt, mussten die fünf neue Kraft tanken. Zu anstrengend war die letzte Route gewesen. Der lange Marsch, die vielen Menschen, Eindrücke, neue Orte, das Schaukeln der Schiffe durch die hohen, unruhigen Wellen. Oft mussten sie lange ohne Nahrung und Wasser auskommen und Enis kränkelte wieder einmal. Seine Mutter machte sich große Sorgen.

Slowenien, momentan sollte es auch nur ein Zwischenstopp sein, aber erst einmal mussten sie vorübergehend ein Nachtlager finden und mit einem Zeichen von oben fanden sie das auch. Einfach, aber zum Schlafen reichte dieses Zelt für alle. Sie waren nicht die einzigen, die Hunger und Durst hatten und viele Rettungskräfte, auch das Deutsche Rote Kreuz, sorgte für das Wohl der Geflüchteten. Es gab Wasser, Kaffee, Tee und auch Suppen und warme Decken.

Wie bescheiden doch die Familie oder noch bescheidener und nicht fordernd, das wäre besser formuliert, geworden ist. Immer das Ziel vor Augen, wir sind bald in Deutschland, bekommen Arbeit und Unterkunft und Enis betete für seinen kleinen Abou. Dann bekam er neue Hoffnung und wusste, er sieht seinen treuen Freund wieder. Zwischen den beiden gab es diese Seelenverbindung. Die gibt es auch zwischen Mensch und Tier. Ganz bestimmt!

Wenn er traurig war und den Tränen nahe, sagte sein Vater, "Junge, denk daran, er sucht Dich auch, das spüre ich". Sein Vater Hakim konnte ihn gut trösten. Manchmal neckten ihn seine Schwestern Aloe und Alia, aber dann hörte er gar nicht hin und Mutter Esma spendete ihm Trost und gute Worte und schellte die beiden Mädchen.

Jetzt war es schon Mitte Oktober und kühl war der Abend. Viel Auswahl mit der Kleidung hatte man nicht. Das, was sie auf dem Leib trugen, wusch man aus, trocknete es und so ging es Woche für Woche. Die Hilfsorganisatoren und Ärzte ohne Grenzen kümmerten sich um die Menschen in der Not. Es gab auch das eine oder andere warme Kleidungsstück und dankbar zogen sie die Sachen an. Auch wenn Enis eine zu große Hose trug oder Alia in den Pullover reinwachsen musste, meckern gab es nicht!

Die Kinder waren neugierig und suchten Kontakt zu anderen in ihrem Alter und im Nu waren sie am Spielen, Singen, Tanzen und Lachen. Wie unbeschwert doch Kinder manchmal sind, oft sollten die Erwachsenen von ihnen lernen. In diesem Lager blieben unsere 5 auch nur wenige Tage. Das Fieber vom kleinen Enis sank wieder und seine Mutter atmete auf. Welches Ziel kommt jetzt und wo werden wir landen, das fragte sich Vater Hakim. Österreich war nicht begeistert über die vielen Besucher, so hörte man es überall in den Camps. Aber Hakim hatte noch etwas Geld versteckt und so wollten sie mit dem Zug nach Wien fahren. Ein älterer Sanitäter gab ihm einen Tipp, wie man am besten unauffällig reisen konnte. Man sollte sich ganz normal verhalten, natürlich musste die Kleidung sauber sein. Ein mulmiges Gefühl überkam die Familie, aber da mussten sie durch.

Der Bahnhof in Wien war riesengroß und laut, überall sah man Reisende von hier und dort, ein Ankommen und Abfahren. Die Familie hatte in den letzten schwierigen Monaten etwas Deutsch gelernt und so konnten sie zumindest ein paar Brocken wie „guten Tag, wir heißen und vielen Dank für Ihre Hilfe, leben Sie wohl und auf Wiedersehen“. Nun waren sie hier angekommen und wussten nicht wohin? Der Bahnsteig war überfüllt mit Menschen aus vielen Regionen, verschiedene Sprachen und Dialekte, Akzente von allen Regionen jeder Art und ungewöhnlich komisch wurden gesprochen, Kindergeschrei, Babys weinten, aufgeregte Fahrgäste und es wurde ungemütlich kalt. Nun hatten wir schon Ende Oktober und der Herbst zeigte sich in vielen bunten Farben. In Österreich gab es wieder andere Bäume, Pflanzen und Blumen wie in Slowenien. Hier sind die Alpen und dort blühen Edelweiß, Enzian, Heidekraut und wunderschöne Alpennelken. Es gibt viele

Steppenheiden und Laubmischwälder. Österreich ist das walddreichste Land Europas, Lärchen, Zirben, Eichen und Buchen in großen Mengen.

In Slowenien konnten sich die Samiris nicht satt sehen an den Olivenbäumen, Palmen und auch Kiefern, Eichen und Linden. Man findet dort weit über sechzig einheimische Baumarten. Die Natur zeigte sich in tollen Farben und Lichtern und unsere kleine Familie erfreute sich daran. Allein nur mal das Olivenöl kosten, das war schon ein Geschenk.

Aber zurück zum Bahnhof in Wien, wieder ein Signal, ein Zug fuhr ein, ein anderer nahm eine Richtung nach Deutschland. Das mussten sie sich erstmal merken. Der hilfsbereite Sanitäter in Slowenien hatte der Familie eine Adresse genannt mit Telefonnummer, aber von wo anrufen. Es sollte Aloe sein und sie schlängelte sich zu einem Mädchen in ihrem Alter, die mit einem Handy ständig herumfuchtelte. Sie bat, sich kurz das Handy auszuleihen und es klappte. Aloe musste sich die Straße gut merken und bat um einen Zettel und schrieb sie auf. Sie hatte in der Schule schon Schreiben und Lesen gelernt, war in der 2. Klasse und es gab auch Deutschunterricht. Das kleine Mädchen mit dem Smartphone war eine Wienerin und Aloe amüsierte sich über den Dialekt. So etwas hatte sie noch nie gehört, aber beide Mädchen lachten, auch die Mutter der Kleinen war sehr freundlich und zeigte mit der Hand auf Aloe's Eltern und gab ein freundliches Lächeln hinüber, welches die Samiris erwiderten. Ganz schnell lief Aloe zurück, natürlich bedankte sie sich und schwärmte immer noch von dem tollen Handy. Das wäre ein Traum, so etwas zu haben, aber vielleicht bald in Deutschland, wenn ihre Eltern Geld verdienen würden. Wer weiß!!

Kapitel 14

Wuff und Abou erreichen Slowenien

Der kurze Aufenthalt im serbischen Gebiet gefiel unseren gestrandeten gar nicht, irgendwie waren diesen Menschen streng und ernst. Nun waren sie an der Grenze von Slowenien, sofort wurden sie weitergeleitet. Fawad und Fadila waren geschafft und die Füße schmerzten, alle Glieder taten weh. Sie hatten einen langen Fußmarsch hinter sich. Auch Abou und seinem Freund ging die Puste aus. So kamen einige Leute auf sie zu, winkten und zeigten mit den Händen auf ein Camp, wo unsere vier sich endlich niederlassen konnten. Nur schlafen, dachten sie, aber auch essen und trinken, ja, das bekamen alle und ein anstrengender Tag ging zu Ende. Niemand störte sich an dem lustigen Hund und pelzigen Kater und freundliche Rettungskräfte waren in der Nähe.

Abou schnurrte und Wuff schnarchte sehr laut. Fadila konnte deshalb nicht sofort einschlafen. Angeschmiegt an ihrem Freund überkam sie dann doch die Müdigkeit und träumte von einer großen Universität, vielleicht in Rosenheim oder Freiburg. Ihr Wunsch, Kinder zu unterrichten, war so groß, dass sie jedes Wagnis auf sich nehmen würde. Selig schlummerte sie bei ihm bis zum nächsten Morgen. Alle wurden durch einen Riesenkrach geweckt. Es gab einen Unfall, zwei Autos hatten einen Aufprall, ein Jeep und ein Transit mit Flüchtlingen darin. Gott sei Dank wurde niemand ernsthaft verletzt. Auch die slowenische Miliz kam sofort und nahm alles auf. Angstvoll lugten unsere vier aus dem Zelt. Dort drüben stand ein großes Zelt mit vielen Holzbänken. Man konnte sich etwas zu trinken und zu essen holen und auch hinsetzen. Abou war in einem Gebüsch, sein Geschäft hatte er erledigt und fing sogar eine kleine Maus zum Frühstück, die er zum Teil verschlang. Fadila ging mit Wuff auch am Gebüsch lang und suchte eine passende Stelle für ihn zum Morgengeschäft, sie hatte etwas Plastik dabei, so wie sie es aus Aleppo beim Gassigehen kannten. Ordnung muss sein. Niemand störte sich an den Tieren, hier und dort waren auch andere Haustiere, eine Katze, Ziege und sogar ein Schaf unter den Menschen im Camp. Viele mussten aber ihre geliebten Vierbeiner zurücklassen, nur nicht daran denken, wie schrecklich!

Wenn Abou und Wuff wüssten, wie nahe sie der anderen Familie waren. Die waren immer einen Schritt voraus und man konnte sich gar nicht begegnen, aber warten wir es ab. Kismet wird es richten. Alles im Leben ist einem vorbestimmt, schon während der Schwangerschaft entscheidet sich vieles, was den kleinen Ehrenbürger erwarten wird. Und natürlich bei den Tieren, Hund und Katze, nur nennt man es Trächtigkeit, aber auch die kleinen Welpen im Bauch der Katze und Hündin haben ein Schicksal und das ist das Kismet.

Natürlich ist es immer möglich, selbst ein wenig Einfluss zu haben, aber die Tiere folgen ihrem Instinkt, nur die Menschen machen manchmal vieles Schönes kaputt, sei es die